

für Zschopau und Umgegend.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Schöne in Zschopau.

Abonnementpreis: 8 Ngr. pro Vierteljahr bei Abholung in der Expedition; 9 Ngr. bei Zusendung durch den Boten; jede einzelne Nummer 7 Pf.

Zschopau, den 30. Juli.

Inserate werden bis Donnerstag Abend 5 Uhr angenommen und die gespaltene Cicero-Zeile oder deren Raum mit 8 Pf. berechnet.

Schleswig-Holstein.

In Rendsburg sind bedauerliche Militärexcesse zwischen den dort stehenden Preußen und den Bundesstruppen vorgefallen, welche sehr großes Aufsehen erregen und es hat sich hier wieder einmal die liebe deutsche Einigkeit im schönsten Lichte gezeigt. Ein Bericht darüber aus Altona vom 22. Juli sagt: Die erste Veranlassung zu dem am 17. Juli auf dem Tanzplatz „Schützenhof vor dem Reuthor“ vorgekommenen Conflict gab ein preussischer Unterofficier, indem er den sächsischen und hannoverschen Soldaten ein gegenseitiges Zutrinken auf das Wohl ihrer Armeen untersagte. Die dadurch entstandene, schon etwas gereizte Stimmung wurde jedoch durch das Zureden der sächsischen und hannoverschen Unterofficiere wieder beruhigt. Nach allseitig fortgesetzter Theilnahme an den Vergnügungen entstand längere Zeit darauf, gegen 9 Uhr, eine Schlägerei, deren Ursache bis jetzt noch nicht ermittelt ist. Doch steht fest, daß hierbei preussische Soldaten ihre Seitengewehre gezogen und gebraucht haben. Die Schlägerei nahm einen größeren Umfang in- und außerhalb des Tanzsaals an, bis sie auf der Straße durch das Dazwischentreten der verschiedenen Unterofficiere zu Ende gebracht wurde. Am 18. Juli wurden die Sachsen und Hannoveraner, um allen Conflicten im Voraus vorzubeugen, durch Blasen der Retraite zeitig in ihren Quartieren congnuit, so daß die Straßen sich ganz leerten. Trotzdem aber wurden einzelne vor den Quartieren ruhig sitzende Hannoveraner bedroht und angegriffen; ja es wurden sogar von der Bistation zurückkehrende hannoversche Corporale von Preußen gemißhandelt und hierbei verwundet. Einer derselben, Corporal Oppermann, wurde von einer preussischen Patrouille von ca. 16 Mann angegriffen und von hinzugekommenen hannoverschen Officieren, wie die Preußen mit Gewehren auf ihn eindringen, am Boden liegend gefunden. Derselbe wurde nur durch Zichung der Säbel Seitens der hannoverschen Officiere freigemacht, dennoch aber beim Nachhausegehen noch von Preußen verwundet. Endlich ist noch hinzuzufügen, daß am 19. Juli nicht das Geringste vorgekommen, und daß bereits an diesem Tage eine Untersuchungs-Commission, bestehend aus sächsischen und hannoverschen Officieren, zusammengetreten ist. Am auffälligsten aber bleibt, daß sich der preussische Commandant durch das von Hans aus ganz unglaubliche und völlig unbegründete Gerücht, es werde ein Angriff auf die Lazareth beabsichtigt, zu Meldungen veranlaßt finden konnte, welche jedenfalls ganz übertrieben und entstellt gewesen sein müssen, wenn in solchen die Veranlassung zu den umfänglichen militärischen Maßregeln — 6000 Mann und 2 Batterien — gefunden werden soll!

Alle Stimmen, die bis jetzt über die Rendsburger Vorfälle laut geworden sind, mit Ausnahme der ganz spezifisch officiös preussischen, äußern sich mit größtem Unmuth über dieselben. In Holstein scheint sich die Stimmung bis zur Erbitterung zu steigern: Deutsche Truppen, so schreibt man von da, die auf Geheiß des Deutschen Bundes, und zwar Oesterreichs und Preußens nicht minder, als der übrigen Bundesmächte, eine deutsche Stadt besetzt halten, sind von anderen deutschen Truppen, die, wenn auch nicht auf Geheiß des Bundes, so doch als deutsche Truppen und um der Erreichung desselben deutschen Zweckes halber in die Herzogthümer gekommen, mit Gewalt aus der ihnen anvertrauten Position vertrieben worden, und weshalb? weil einige Wenige dieser deutschen Soldaten in einem gemeinschaftlich von ihnen frequentirten Tanzlocal sich mit einander entzweiten und diesen ihren Streit auf den Straßen der Stadt mit einander ausfochten! Sollte

man nicht weinen vor Scham und Kummer über dieses Schauspiel deutschen Elends? Gab es denn wirklich keinen besseren und anständigeren Weg, um zu dem längst angestrebten Ziel zu gelangen? Angesichts des Geschehenen ist es eigentlich nur noch eine mäßige Frage, wer bei dieser traurigen Kauferei die Schuldigen gewesen. Hier handelt es sich um etwas so ungeheuer Ernstes, daß es vollständig gleichgültig sein kann, ob die Hannoveraner und Sachsen, oder ob die Preußen für die stattgefundenen Excesse verantwortlich zu machen sind, wenn nicht etwa um der Ersteren Ehre willen es nöthig ist, ausdrücklich festzustellen, daß ihnen zur Last gelegte Dinge, wie z. B. Angriffe auf die verwundeten preussischen Soldaten in den Lazarethen, nichts als arge Entstellungen der Wahrheit sind. Daß dieses der Fall, bestätigen sämtliche von Rendsburg eingegangene Nachrichten; wäre es aber auch anders, so könnte man es wohl beklagen und auf das Härteste verdammen, daß derartige unverzeihliche Rohheiten in der Aufregung des Augenblicks begangen worden; niemals aber würde man es versuchen können, damit den gegen die Ehre und das Ansehen des Deutschen Bundes begangenen Gewaltstreich zu begründen oder gar zu entschuldigen. Wie von irgend einer Autorität des Bundes nach solchen Vorgängen überhaupt noch die Rede sein kann, ist schwer einzusehen, schwerer noch, wie das einer jeden Truppe nöthige Ehrgefühl bei solchen Schädigungen desselben, wie sie die hannoverschen und sächsischen Soldaten erlitten, rein erhalten werden soll. Wir ständen mitten in einem brüdermörderischen Kampfe, wenn der Zufall ihn nicht verhindert hätte. Diese Wahrnehmung ist so niederschlagend wie nur möglich. Deutlicher denn je tritt die Absicht der preussischen Politik in den Vordergrund, dem Bund all und jeden Einfluß auf die schleswig-holsteinische Frage zu nehmen, und wenn nur erst seine „Macht“ in Holstein gebrochen ist, dann hat er ja auch kein „Recht“ mehr. Die Besetzung Rendsburgs durch preussische Truppen kann man kaum anders dann als das erste thatsächliche Vorgehen gegen die Bundesautorität ansehen. Weitere Schritte werden folgen. Die ministerielle Presse kündigt sie schon höhrend für den Fall an, daß die Majorität des Frankfurter Bundestages ihre „secessionistischen“ Pläne weiter verfolgen sollte.

Aus Flensburg schreibt man vom 21. Juli: „Die Vorgänge in Rendsburg machen hier viel von sich sprechen, und überall beschäftigt man sich damit. Vielseitig herrscht die Vermuthung, daß die Händel angestiftet seien von einer gewissen Partei zur Erreichung eines bestimmten Zweckes, zur Durchführung eines wohlbedachten Planes. Ich habe von Ohrenzeugen die Mittheilung erhalten, daß in Rendsburg das Renommiren der im Kampf gestandenen Preußen gegenüber den nicht so glücklich gewesenen Bundesstruppen, insbesondere in Gasthäusern, in höchst auffälliger Weise und mit einer Consequenz betrieben worden sei, die das Geschehene mit erklärt.“

Der Hamburger „Unparteiische Correspondent“ meldet, das nördliche Holstein werde ausschließlich von Preußen besetzt; der Herzog von Augustenburg beabsichtige, zum 28. Juli eine Huldigungsreise südostwärts anzutreten.

In Altona traf am 24. Juli, von Dresden kommend, der sächsische Kriegsminister, General v. Rabenhorst, ein. Derselbe reist in Begleitung seines Adjutanten, des Premierleutnants v. Kirchbach. Bald nach seiner Ankunft hatte Hr. v. Rabenhorst Unterredungen mit dem Chef der Bundesexecutionstruppen, General v. Hake, und mit dem Bundescommissar für Holstein-Lauenburg, Hrn. v. Könnert. Hr. Raben-

horst soll sich am 25. Juni nach Rendsburg begeben haben, um genauere Erkundigungen über die dortigen Excesse einzuziehen, und dann von dort aus in das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl zu reisen.

Holsteinisch Oldenburg, 26. Juli. Die „Bürgerlich-Fejdmarschen Blätter“ melden: Heute Nachmittag trafen der Kriegsminister v. Rabenhorst, General v. Hake und mehrere höhere sächsische Officiere zur Inspicirung der sächsischen Truppen ein. Der hier stationirte Generalmajor Schimpf wurde vorgestern telegraphisch nach Altona berufen.

Nicht nur militärisch, sondern auch politisch ist Holstein in den Händen der Preußen. Der preussische Civilcommissar für Schleswig, Frhr. v. Jedlitz, hat einen Civiladministrator nach Rendsburg geschickt, welcher jede politische Demonstration, namentlich aber Versammlungen, zunächst die der Schleswig-Holsteinischen Vereine, verbietet. In Kiel ist unter Oberstlieutenant Schlegell eine preussische Brigade eingeklärt.

Am 24. Juli wurden in Rendsburg bei großer Parade die österreichischen und preussischen Fahnen auf dem Paradeplatz wieder entfaltet und mit vollem Hurrah begrüßt.

Gerade noch vor Eintritt der Waffenruhe ist es gelungen, den dänischen Kapitän Hammer gefangen zu nehmen. Er hatte nach Besetzung der Insel Föhr durch die Allirten die hohe See mit seiner Flottille nicht erreichen können. Das preussische Kanonenboot „Blitz“ und die Boote vom österreichischen Kanonenboot „Seehund“ suchten ihn am 19. Juli dort wieder auf. Den 19. Juli Mittags lehnte Kapitän Hammer noch die Aufforderung zur Ergebung ab, ergab sich aber Abends dem Blitz in der Fahrtrapp-Tiefe (zwischen Sylt und Amrum). Im Ganzen sind dadurch 8 Officiere, 244 Mann, 2 Dampfer, 2 Kistenfahrer, 10 Zöllner, 5 Transportschiffe in den Händen der Verbündeten. An der Nordküste von Föhr sind 7 Kanonenjollen versenkt, Geschütze vernagelt, Waffen und Munition zerstört.

Am 17. Juli gingen mit vier Zügen vom Altonaer Bahnhof eine größere Anzahl preussischer Postbeamte der verschiedensten Grade bis zum Postillon herab nach Jütland ab, welche eine bedeutende Anzahl Postwagen nebst den dazu gehörenden Pferden mit sich führten; außerdem eine ganze Sanitätscompagnie, eine Abtheilung Marinesoldaten, sowie reichlich 100 Väder, letztere ebenfalls für Jütland bestimmt, da das dort requirirte Brod für die Truppen durch das dortige landesübliche Ausbacken ungenießbar ist, eine Erfahrung, die schon 1848 und 1849 gemacht wurde.

Der preussische Civilcommissar für Schleswig, Hr. v. Jedlitz, bereist die westschleswigschen Inseln und verhindert dort die Proclamirung des Herzogs von Augustenburg.

Der österreichische Civilcommissar Graf Reverteira ist in Rendsburg angekommen. Er ist dem Vernehmen nach zum österreichischen Gesandten in St. Petersburg ernannt und wird durch Frhr. v. Lederer ersetzt.

Der Times-Correspondent Gallenga ist aus Jütland ausgewiesen worden.

Die Commissare der deutschen Großmächte in Jütland haben ein Decret erlassen, wonach die Contribution mit Zugrundelegung des ehemaligen Steuer-Catasters, und monatlich im vorhinein zahlbar, erhoben wird.

Sachsen. Die „Dr. N.“ melden: Die Sammlungen, welche von einer Anzahl patriotischer Männer zu dem Zwecke angeregt worden sind, um unsern Herrn Staatsminister von Beust ein Rittergut im Werthe